

Kaukasische Post

34066740
328-2401933

Erscheint 2-mal wöchentlich:

am Donnerstag und am Sonntag.

Bezugspreis: 20 Rbl. für 1 Mt. Anzeigen: die 3-mal gepaltene Kleinzeile auf der ersten Seite 3 R., auf der 4. Seite 2 R. 50 Kop.

Adresse d. Redaktion u. d. Geschäftsstelle: Kirichenir. (Kirotschnaja), 27, neben der deutschen Bibliothek. — Geschäftsstunden (außer an Sonn- u. Feiertagen) von 11—1 Uhr vorm. (In Fragen nach W. Bauer).

Nr. 5.

Sonntag, den 18. Januar 1920.

12. Jahrgang.

Von der Redaktion

Wegen der Arbeitseinstellung am 12. 1. (Anerkennung der Unabhängigkeit Georgiens u. Abreise des) konnte diese Nummer nicht in vollem Umfange hergerichtet werden.

Traueranzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, dass unsere lieben Tochter und unsere lieben Schwestern

Emma 25 Jahre u. Flora 17 J. alt,

die erste den 9. Januar, am 12 Uhr 30 Min. mittags, und die zweite den 11. Januar, am 11 Uhr mittags, nach kurzer Krankheit (Erkältung-Lungenentzündung) aus dem Leben geschieden sind.

Zugleich sagen wir hiernit unseren innigsten Dank dem Sängereor, dem Harmoniker und allen, die an der Beerdigung teilgenommen haben.

Die trauernden Eltern
Wilhelmine und Eduard Kuhn (Lehrer und Geschwister.

Annendel, d. 12. Januar 1920.

DEUTSCHES HAUS.

Sonntag, den 24. Januar 1920.

Pierro-Abend

im Eis- und Schnee-Palast.

Pierro-Tanz, Schneeball-Spiele, Pierro-Serenade, Kolombinen-Lied, Klown-Musik u. s. w.

Das Erscheinen in Pierro-, Pierrette-, Harlekins-, Kolombinen- und Klown-Kostümen ist ERWÜNSCHT, aber NICHT OBLIGATORISCH.

Blas-Orchester-Musik; TANZ

Der Saal wird eine Winterlandschaft darstellen.
Eintritt 10 Rbl. — Anfang 8¹/₂ Uhr.
Es wird gebeten, die Saison-Karten am Eingange vorzuweisen. — 2-1

Für Herz und Gemüt.

Pflicht.

Schönheit und Reichtum, Glück und Fracht Und Kraft, die Ketten zerbricht, Erlösen nicht.

Was das Leben erst reichlich macht, Ist Pflicht.

Pflicht, die alles weiß und kennt, Was das Leben von dir will, Die groß und still

Dir alle deine Wege nennt. — Und wenn dir aller Mut verspringt Und die Hoffnung wie Glas zerbricht, Weis deiner Werte feins gelingt:

— Geh weiter und verlaß dich nicht! Was dich zulezt ans Ende bringt, Ist Pflicht. — Gustav Schiller.

Am Ziele.

Von Albero.

In dunkler, unabsehbarer Weite dehnt sich die Großstadt. An breiten Straßen stehen reumtende Paläste, weißes Licht flutet aus hohen Fenstern und glänzt in prächtigen Schaufenstern. Mit gedämpfem Rollen fliegen vornehme Kutschen, und auf breitem Platz drängt und streift in gaffender Ruh: und geschäftiger Hast der schwirrende Menschenstrom.

Volkshaus Subalow. Deutsche Dramatisch-Musikal. Vereinigung.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten — zu dem am 2. Februar stattfindenden

Schiller-Abend

ist an der Kasse des Volkshauses (von 10—12 und von 6—8 Uhr) zu den Volkspreisen eröffnet. 4-1

Deutscher Geist und deutsche Tat.

Die Wagenhebung der Gymnasialkassier um 100%, wie sie die georgische Regierung für die Zeit vom 1. November 1919 ab genehmigt hat, brachte das deutsche Realgymnasium zu Tiflis in eine kritische Lage: Troßdem sich die Lehrerhaft unter Berücksichtigung der mäßigen Finanzlage des Gymnasiums in hoch anerkennenswerter Weise zum Verzicht auf 50% der genannten Erhöhung bereit erklärte, erhobte sich das Dingt doch um rund 50 000 Rbl. Der Unterzeichnete, der auf Einladung während der Weihnachtsferien in Katharinenfeld weilte, legte am 29. Dezember 1919 vor einer größeren Anzahl Katharinenfelder Bürger, etwa 50, im Gemeindefaule die Bedeutung des Gymnasiums für die Kulturentwicklung Georgiens wie für die deutschen Kolonien dar und berichtete über die Gründung und Entwicklung der Anstalt, wie über ihre Finanzlage.

Sie erkannten die hohe Bedeutung der bezüglichen Bildungsarbeit für ihre Jugend. Sie wählten aus ihrer Mitte 2 Männer, Herrn Ernst Altmendinger und Herrn Eduard Krophner — für den ersteren, der auf längere Zeit verreist ist, Herrn Georg Walker als Kandidat — in die Gymnasialkommission und bekräftigten ihre Bereitwilligkeit, in ihr mitzuarbeiten, ohne viele Worte mit deutscher Tat: —

— 50 000 Rbl. wurden in 1/2 Stunde gesammelt, 11 500 Rbl. davon bar auf den Tisch gelegt! „Euer Glaube ist der Sieg!“ Die Wahrheit, die diese Wort-Teile enthalten, hat der Unterzeichnete, wie schon manymal, wieder bestätigt gefunden. Solcher Geist, der zu Tat wird, kann Großes leisten. Möge dieser Impuls Katharinenfelder Bürger der Anfang zu neuer Entwicklung in 2. Jahrhundert des Bestehens der Kolonie sein und die neuen Antriebe, die durch das

Eine halbe Stunde weiter draußen klingelt durch schmälere Gassen wehmütig die Herbedahn, rote Gaslampen flackern in trübem Dunst, und auf hartem Stein häulen die schweren Tritte der heimkehrenden Arbeiter. Da ragen düster und nüchtern vielstöckige Häuser, und aus schmalen Fenstern leuchtet matter Lampenschein durch rote Vorhänge.

Klein und eng ist die Kammer, die ich meine, und dürrig alles, was der schwache Schein des analnubenden Flammens erhellt. Auf armfüßigem Lager wagt sich in höhnender Qual ein lebender Mann, und nieder schüttelt seine hageren Glieder.

O, wie sie die trallenden Finger in seine Brust gräbt, die erkrankungsgelose Krankheit! Mit eisernem Leibe laitet sie auf seinen Beinen und mit glühendem Atem verheißt sie ihm das Antlitz.

Er ringt und müht sich gegen die graue Gewalt, und in fruchtlosen Kampfe erschöpfen ihm die Sinne. Säge Mattigkeit flutet durch den erschöpften Körper, es weicht der bohrende Schmerz und die lähmende Nacht, die milde Gestalt zerrinnt in Nebel, und jest ist am Fußende des Bettes ein liches Frauenbild — in milder Bewegung und ruhig trübenden Augen.

Und do ist es wieder wie vor langen Jahren, in der mäßig verhaltenen Kinderzeit, als er noch nichts wußte von hoch fliegenden Plänen und getuschelten Hoffnungen, von heißem Streben und verfallenen oder unzulänglichem Wollen, von eigenem Leide und anderer Härte, von Not und Schwade, von Elend und Neid und fremdem Tugendhilo. Es ist

Einziehen der Landschaftsregierung in ihre Mauern gegeben sind, in die rechten Bahnen lenten.

Den Mangel an Lehrkräften für die deutsche Sprache an georgischen und russischen Gymnasien zu beseitigen, fühlte sich die Gymnasialkommission verantwortlich. In eingehenden Besprechungen hat sie beschlossen, mit Beginn des Schuljahres 1921/22 eine vabagogische Klasse (9. Klasse) am Realgymnasium zu Tiflis einzurichten. Zum Eintritt in diese ist das Reifezeugnis eines deutschen Gymnasiums erforderlich, ausgenommen für Lehramtskandidaten, die sie besuchen möchten, worüber aber noch Beschluß zu fassen ist. Die Absolventen dieser Klasse legen das Gymnasial-Überleber-Examen für die deutsche Sprache und Literatur und deutsche Geschichte ab und erhalten damit die Berechtigung, auch an den oberen Klassen russischer und georgischer Gymnasien die deutsche Sprache und deutsche Literatur zu unterrichten. M. J a e k e l. Katharinenfeld, den 31. 12. 1919.

Zur politischen Lage.

Inland. — Der Minister-Präsident N. N. Schorbana hat in seiner Rede auf der Feitzigung der Grundgesetzgebenden Versammlung in Anlaß der Anerkennung Georgiens als „de facto“ (tatsächlich) unabhängiger Staat die völkerechtliche, die „de jure“ Anerkennung, wird, so hofft man, bald nachfolgen) unter anderem das Verhältnis Georgiens nach außen und nach innen also gekennzeichnet: „Während Russlands Weg nach Asien führt, führt unser Weg nach Europa! Wir müssen Europäer vom reinen Wasser werden! Unsere Politik war stets die nämliche — europäische. Sie hat uns Sieg auf Sieg verschafft. Sie hat uns vor der Vernichtung durch die von der Front eigenmächtig abziehenden Truppen bewahrt. Sie hat uns vor dem Türkeneinfall gerettet. Sie hat uns Anarchie und Blutvergießen im Innern erparnt. Sie hat uns alle Errungenschaften der Revolution gesichert. Sie hat uns von äußeren Abenteuern abgehalten und uns in ein Bündnisverhältnis zu den benachbarten Völkern gebracht und sie hat uns endlich in die Völkergemeinschaft als gleichberechtigtes Mitglied geletet. Von diesem Wege werden wir nimmer abweichen; mit der Waffe in der Hand werden wir ihn gegen jedermann verteidigen, der es versuchen sollte, uns von ihm abzudrängen. Wir haben unsere Grenzen selbst zu schützen gewußt, und so lange wir mit uns sind,

wieder wie damals, wenn er müde vom Spiel mit dem Kopf auf der Tischkante eingeschlafen war und die Mutter ihn weich und behutend die Kleider vom Leibe streifte, ihn mit liebender Voricht ins kleine Bettchen trug, ihn sorglich zudecke und bei ihm sitzend mit trauriger Stimme ein altes Schummerkleidchen summt; wie er da seine Hand in die ihre legte und nun, schon halb hinübergedämmert im Gefühl wunschlosen Friedens und süßer Geborgenheit doch noch einmal mühsam die schweren Augenlider zu heben versuchte, um untrügliche Sicherheit zu haben, daß sie ja gewiß noch bei ihm sei und ihn liebend betrachte.

Und wie er auch jest so die Augen halb aufschlägt, da scheint die lichte Frau wirklich die Biße der Mutter zu haben, aber nicht die verblühten und alternden, wie er sie beim letzten Abschied sah und durch das Leben in der Erinnerung trägt; nein, schöner und jünger, gerade so wie damals, als sie ihn in den Schlaf sang. Aber die Mutter kann es nicht sein, die weiß ja längst nicht mehr, wie weit er gewandert und wie tief er im unbarmherzigen Leben versunken ist.

„Wer bist du, du Gute?“ fragt er leise murrend. Und sie gleitet ihm mit losender Hand über den matten Kopf und spricht mit sanfter Stimme, die freudig sein Dje trifft: „Ihr armen Kinder, ihr töchtigen Menschen, meinen Namen führt ihr täglich im Munde, aber wenn Bejen ist euch fremd. Ihr höhnt und verwincht mich, verachtet und fachtet mich, ihr dachtet und bildet mich in mancher Gestalt, und wenn ich komme, so lennt ihr mich nicht: ich bin es, dein Tod.“

sind wir nicht allein!" Es kann natürlich keinem Zweifel unterliegen, daß diese Politik Georgien auch fernerhin zum Segen werden wird. Glück an!

Ausland. — Die erste Pariser Friedenskonferenz beschäftigt dieser Tage ihre Tätigkeit. Die ungarischen Delegierten sind bereits in Neuilly eingetroffen, wo sie den letzten der europäischen Friedensverträge zu unterzeichnen haben werden. Die Antwort der Unwahrer Regierung auf die ihr gestellten Forderungen hat ebensowenig gerühmt, wie keineswegs die Entreden Berlins und Wiens. Und da kommt Europa wieder zur Ruhe gebracht ist, wie die heutigen Nachrichten der Welt, die Sieger von Versailles und St. Germain, nun auch von Neuilly, glauben, dies aber die einzige Aufgabe der in Rede stehenden Konferenz gewesen sein sollte, wie von der nämlichen Seite nachträglich behauptet wird, so verliert es sich ja von selbst, daß die Mitglieder derselben nichts einzuwenden haben können, wenn man sie mit dem besten Dank für die geleistete Arbeit fest bezichtigen läßt. Freilich, die nordamerikanischen Kollegen haben diese Verabredung nicht erst abgewartet, sondern sind aus freien Stücken schon früher in die feierlichen Gebilde zurückgetreten. Aber das tut nichts zur Sache, man ist mit dem Rest der Welt auch ohne sie ganz gut fertig geworden! — Die zweite Pariser Friedenskonferenz, die nur noch zu warten scheint, bis ihre Vorgängerin die Sachen gemacht und sich auf den Weg gemacht haben wird, beabsichtigt, nun auch in ihrer Ordnung zu schaffen, vor allem die sog. „türkische Frage“ und im Zusammenhang mit ihr auch die „russische Frage“ zu lösen. Mit ersterer soll endlich auch die „armenische Frage“, die zugleich mit letzterer einiges gemein hat, sofern man nicht über die Ansprüche Arabiens auf Transkaukasien, also auch auf russisch-Armenien, hinweggehen will, zur Entscheidung aller Interessenten gelöst werden. Es verlaßt diesbezüglich, daß die Türken von der Balkan-Halbinsel ganz entfernt und diese, soweit sie noch türkisch ist, zwischen den freilebenden christlichen Balkanvölkern und dem wegen der „arabischen Frage“ immer noch aufgeregten Iranen, das zu seiner Verabingung unbedingt Albanien braucht, aufgeteilt werden dürfte; Konstantinopel würde „neutralisiert“ und unter den Schutz Englands und Frankreichs gestellt werden, wobei zugleich damit es für Russland, gemäß dem zu Anfang des Weltkrieges gegebenen Versprechen, erhalten bliebe; der Sultan würde veranlaßt werden, in Vorderasien Wohnung zu nehmen, um ihn vor der Schweißhitze seiner europäischen Kinder zu bewahren; Frankreich würde, da Amerika die Lust hierzu verloren zu haben scheint, gewis nicht abgeneigt sein, außer Syrien und Cilicien, wo es sich bereits passiv niedergelassen hat, auch noch Arabien und Armenien in seine Obhut zu nehmen, wenn ihm von der „Liga der Völker“ dazu der erforderliche Auftrag („Mandat“) erteilt wird; England würde bei dieser „Einigung“ der Frage gerechterweise auch nicht ausgegallert werden: seine kühnste Hand auszubreiten nicht nur über Mesopotamien und das neue „jüdische Reich“ (Palästina), sondern vielmehr auch über die neuen transkaukasischen Republiken, ähnlich wie über Persien, konnte ihm möglicherweise sogar zur Pflicht gemacht werden. Was die „russische Frage“ anlangt, so denkt man sich ein maßgebender Stelle über Lösung insofern des so unerwartet schnellen Zusammenbruchs der mit so viel Opfern angegangenen kaiserlich-russischen Herrschaft weniger leicht als die der türkischen Frage, und wenn es nicht gelingt, die von dem ehemaligen Kaiser abgetretenen „selbständigen“ Republiken, unter „Führung“ der bedeutendsten und größten von ihnen — Polens — zu veretimmten Kampfe gegen den „allgemeinen Feind“, den letzten Wohlwollen, so oder anders zu bewegen, so haben sich sich übrigens schon an die Arbeit gemacht, wie hat ihnen Republiken und Zentral- und noch unentschieden, Georgien und Aserbaidschan haben vorläufig keinen Sinn dafür, trotz ihrer Anerkennung seitens „Europas“, dann weiß man buchstäblich nicht, von welchem Ende anzufangen, ohne sich dabei, wie während des letzten Krieges leider nicht einmal geschähen, wieder auf die Ausgangsstellung zurückgehen zu müssen, zum Gaudium für das kaiserliche Amerika, das auch von der letzten Pariser Friedenskonferenz nicht weit wissen will, als seinem diplomatischen Vertreter am Ort der Verhandlungen (die Konferenz wird abermals in Paris tagen) betommtung anzuweisen wird er, mag wieder eine Sonderdelegation, soll an der Konferenz teilnehmen, indes es im letzten Ober hinger dem Juden der bisherigen Bundesgenossen, im Verein mit dem nicht minder unzuverlässigen, aber immerhin „verbündeten“ Japan, das Geschäft (Schutz) für die Regierung Russlands und zum offensichtlichen Nachteil der übrigen Glaubiger dieses an eigene Hand zu machen im Begriff steht. Ja, Amerika es gibt vor, mit den eigenen Angelegenheiten überzugehen zu tun zu haben und dabei mag in der Lage zu sein, sich noch mit Nebenangelegenheiten zu fassen. Es weiß dabei — drückt sich nicht einmal grandios — auf seine ganze Reihe von Schwierigkeiten hin, als da sind: (innere) die „schwarze Frage“, d. h. die beständige Forderung der Negere, auch als Amerikaner betrachtet um demselben behandelt zu werden; ferner, die nach monatlichem Stetel immer noch nicht ganz zur Ruhe gekommenen Kohlenbergarbeiter; dann die wachsende Vermehrung im Lande etc. — und (äußere) die „merikanische Frage“, die trotz des gemeinschaftl. Vor-

gebens in Fernen Osten gespannter Beziehungen zu Japan; die Erhaltung der während des Krieges erworbenen Vormachtstellung im Pazifik; die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der „Panos-Doktrin“ („Amerika für die Amerikaner“) etc. Das große Kriegsgeschäft ist eben schon gemacht, was drüber ist, ist vom Uebel, so denken die Leute unter dem Sternbanner und wollen dabei einwirken von Europa nichts wissen. Clemenceau, der sich am 17. v. Mts. nun doch zum Präsidenten von Frankreich wählen lassen wird, beabsichtigt allerdings nach der Wahl persönlich in Amerika vorzusprechen, um durch seinen Generetzer die widersprechenden „Verbündeten“ für die anstehenden von ihnen völlig ausgelegene Weltverbesserungsfrage oder wenigstens doch für den Anschluß an den „Kontinent“, die ureigentliche Schöpfung ihres Präsidenten, Professor Wilson, wiederbew. neuzugewinnen; doch ist hieron nicht viel zu erwarten, da man jenseits des „Großen Wassers“ meist noch praktischer ist, als diesseits desselben vorausgesetzt wird.

Die Friedenskonferenz in italienischer Beleuchtung.

Die in Mailand erscheinende Zeitung „Il Popolo d'Italia“ schreibt (im Dez. 19):

„Die Pariser Konferenz, eins der düstersten, unglücklichsten und bittersten Kapitel unserer Geschichte, scheint nun klobidier und überwinden zu sein. Was sie erbaut hat, ist zum großen Teil schon wie ein Kartenhaus zusammengefallen. Die amerikanische Delegation hat sich zurückgezogen, England hat sich in seinen herrschsüchtigen Imperialismus eingeschlossen, Paris ist nicht mehr der Mittelpunkt der Weltpolitik. Frankreich hat fast alle Hoffnungen auf die amerikanische und englische Hilfe verloren. Clemenceau ist genötigt, nach London zu fahren, um dort den englischen Beistand gegen vorzulesen und besüchtete Schritte der Deutschen zu erhalten. Das ist die Bedeutung der Londoner Verhandlung, die man als das Ende eines traurigen Experiments betrachten kann.“

Der verurteilte Oberste hat fast Monate lang wie eine Gruppe von Dramen kommandiert und den englisch-französisch-amerikanischen Willen seinen Feinden und seinen kleineren Verbündeten aufgedrängt. Für den alten Clemenceau war das eine Zeit großer Größe, er herrschte wie ein neuer Bismarck und ließ sich von seinem kriegerischen Temperament hürchen. Lloyd-George scherte sich die Selbstergötzung und den größten Teil der deutschen Kolonien, während er Herrn Clemenceau die äußere und imperialistische Seite überließ. Wilson, der von sich selbst höchsten Interessen und Schmeichlern beherrscht wurde, diente nur als Werkzeug.

Unter solchen Umständen wurde der Vertrag von Versailles abgefaßt, welcher Deutschland schwere Bedingungen auferlegte, aber die Gemüter der Franzosen in hohem Grade betrübte. Doch kein diplomatischer Vertrag hat einen dauerhaften Wert, wenn er nicht auf eine Macht stützt, und deswegen verurteilt Clemenceau, mit Wilson ein Gleichgewicht zu schaffen, das Frankreich gegen Deutschland stützen soll. . . . Wenn heute in Italien die deutsch-trentinische und tiroler-trentinische Bewegung an Macht gewinnt, so hat das die Entente (England und Frankreich) selbst verurteilt.

Der transatlantische Feind des Herrn Clemenceau ist schnell untergegangen, bei den Vätern wird Wilson durchfallen. Seine Partei hat im amerikanischen Volke ihre Mehrheit verloren, die Gegenpartei erklärt, daß sie mit Deutschland Freundschaft unterhalten will, und alle werden die verhängnisvolle Bedeutung dieser Wendung verstehen. Das englische Reich, von Kolonien gegliedert, interessiert sich nicht für die Nachteile der andern: wütend und selbstständig verdaut es seine Beute und zieht bei Gelegenheit Nutzen aus der Verlegenheit anderer, um sich neue Beute zu verschaffen. Heute in der Levante, gehern in Persien; wer von der einen Seite Schwertgeheulen hat, wird von der andern betrogen und beraubt. Nach jedem heftigen Kriege zieht sich England wie eine Schildkröte in sein Gehäuse zurück, wie zur Zeit Friedrich des Großen, wie nach dem Wiener Kongreß, so auch jetzt. Die Geschichte erinnert sich noch, daß das englische Gold zuerst zu Friedrich dem Großen hinlief und dann zu seinen Feinden. In den Verhandlungen des Wiener Vertrages geborten die Engländer, die ihn selbst unterzeichnet hatten.“

Zur wirtschaftlichen Lage Deutschlands.

(Fortsetzung.)

Der Mangel an Rohstoffen, unter dem die deutsche Industrie während des Krieges, namentlich gegen Ende desselben, so schwer zu leiden hatte und der auch heute nicht als beseitigt gelten kann, wurde mit Abbruch des Waffenstillstands in nicht unerheblicher Weise durch den Scherzhandel („Schwertbrunn“) ausgeglichen, für den nun mal keine Grenzverträge zu bestehen haben. Von seiten der Schweiz und namentlich durch das „Loch im Westen“ (heißes Gebiet an der deutsch-französischen Grenze) für Waren in ungeheuren Mengen nach Deutschland eingeschmuggelt worden. Die Beschäftigten des Überwachungspersonals, ohne Unter-

schied der Nationalität, ließ in dieser Hinsicht nichts zu wünschen übrig. Natürlich haben hierbei auch die deutschen Schleichhändler ihren Profit gehabt, und manche Willkür wurde von ihnen im Handumdrehen herbeigeholt, weil sie das Ausland, wie schon früher bemerkt, bringen nach deutschen Erzeugnissen verlangte. Doch kann man wohl ohne Uebertreibung behaupten, daß das Hauptgeschäft bei dem unfaulsten Handel die Fremder gemacht haben. Wie dem aber auch gewesen sein mag, das deutsche Volk konnte dank diesem Umstände wieder aufatmen und das lange Vermiss — insbesondere gilt solches von den Lebensmitteln, vor allem den Fetten — auf neue zur Förderung seines materiellen Wohles in verhältnismäßig reichlichem Maße anwenden. Wie befriedigend im großen ganzen die Versorgung mit Rohstoffen sich gestaltete, beweist unter anderem die Tatsache, daß, während man in Deutschland noch im März des vorigen Jahres Autos ganz allgemein nur auf Geberweihen (eiserne Ringe von außen und innen) fahren sah, selbige im September — und erst recht im Oktober — fast durchweg wieder Gummistreifen aufwiesen, und daß, ferner, im November, zur Zeit der Abreise R.'s aus Deutschland, die entsprechenden Fabriken, wenigstens soweit der Berichtende sie besucht hat, mit Rohgummi beinahe für ein ganzes Jahr verjorng waren.

Das Geschäftleben Deutschlands nähert sich nur allmählich dem früheren Niveau. Es bedarf hierbei wohl nicht erst des Hinweis auf die missliche Blockade der deutschen Häfen, die — neben der Grenzsperr — für die deutsche Ausfuhr immerhin ein großes Hemmnis bedeutet, aber gar auf das fast gänzliche Fehlen der Handelsflotte, welche sich die Entente-mächte auf Grund des Waffenstillstandsvertrages und des Friedens von Versailles angeeignet haben, wodurch Deutschland gezwungen sein wird, seine Waren ausschließlich auf fremden (gecharterten) Schiffen ins Ausland zu befördern; auch ohne diesen Hinweis wird jedermann verstehen, weshalb von einer Rückkehr des deutschen Geschäftslebens zu normalen Verhältnissen nur bedingt gesprochen werden kann. Die Wonn und Aber, deren es gewis übergen gibt, müssen aber auch nicht zu hoch bemessen werden. Im allgemeinen läßt sich jedenfalls eine Belebung des Geschäftslebens nicht von der Hand weisen, und daß dieses demjenigen vor dem Kriege noch nicht gleichkommt, dürfte nur dem Eingeweihten, dem Geschäftsmann selbst bewußt sei; nicht aber dem tausenden Publikum.

In landwirtschaftlicher Beziehung steht Deutschland nach wie vor unübertroffen da. Geardbeit wird allertonen in irriterer Weise, d. h. mühseliger, Was an unbenarbeiteten Boden noch anzutreffen war, wird heute bewirtschaftet. Die Kriegsnöt hat die Menschen erfindereicher gemacht, als sie es zuvor waren; die Methoden der Bearbeitung des Bodens sind vollkommener geworden, und damit hat die Intensität (Wirksamkeit) der Landwirtschaft eine beachtenswerte Steigerung erfahren. Nicht wenig dürfte hierzu auch das Ausfindigmachen neuer Düngemittel beigetragen haben, denn die Ertragsfähigkeit des an und für sich doch fast verbrauchten Bodens hat, wie von zufälliger Seite behauptet wird, während der Kriegsjahre fast zugenommen. Die Landarbeiterfrage herrscht immerleiser Schwierigkeiten; vorübergehende Streiks haben diesbezüglich keinen Einfluß gehabt. Von einem Mangel an Landarbeitern kann überhaupt nicht die Rede sein. Im Gegenteil, ein Ueberfluß an solchen könnte sich bald unmissbarerweise bemerkbar machen, wenn nämlich die Rückzügler aus den von Deutschland nach Inkrafttreten des Friedensvertrages abzugeben Gebieten sowie aus den okkupierten Landesstellen — man nimmt an, daß es deren Millionen geben könnte — in den unberührt gebliebenen Gebieten der deutschen Heimat anlangen werden. Hierzu kommt noch, daß ein beträchtlicher Teil der studierenden Jugend unter den veränderten Verhältnissen (Ueberfülle an Studierenden) sich der Landwirtschaft wendet, bezgleichen eine große Zahl früherer Offiziere und Unteroffiziere, die sonst keine Verwendung finden. (Schluß folgt.)

Aus dem deutschen Leben.

Katharinenfeld.

Ueber die von der Katharinenfelder Höheren Elementarschule veranstaltete Weihnachtsfeier wird uns folgendes berichtet:

Am ersten Weihnachtsabend gelangten zur Aufführung durch 12 Kinder für die Kinder: „König Drosselbart“ — Märchenpiel in 4 Aufzügen von U. Wolberg, Gesang und Deklamation.

Am zweiten Weihnachtsabend dasselbe für die Eltern. Einnahmen von diesem Abend waren 2910 Abl., Ausgaben für beide Abende 608 Abl. Die Reineinnahme im Betrage von 2407 Abl. ist zur Einrichtung der Schule bestimmt worden. In denselben Zwecke sind der Schule von der Firma Josef Almbender und Söhne 5000 Abl. gespendet worden, wofür ihr im Namen der Schule herzlich gedankt sei. Die Schulverwaltung.

Herausgeber und verantwortlich für die Redaktion der Z. B. des Verbandes der transkaukasischen Deutschen.